

Martin Luther und die Epidemie

Umgang mit Leid und Einschränkungen sind für uns als Teile der westlichen Spaßgesellschaften ja oft nicht so einfach, weil sie nur noch selten vorkommt. Jahrhunderte lang gehörte Leid, Epidemien, Armut, Hunger etc. aber zum normalen Leben dazu. Wie können uns die Erfahrungen von Christen anderer Jahrhunderte in diesen Herausforderungen durch das Corona-Virus helfen? Laut dem Medizinhistoriker Vivian Nutton wurde eine Stadt zwischen dem 14. und 18. Jahrhundert ungefähr alle zehn Jahre von einer Pestepidemie heimgesucht. Krankheiten waren natürlicher Teil des Lebensrhythmus, aber die Pest mit einer Sterblichkeitsrate von 60 bis 90 Prozent (ein bis drei Prozent bei Covid-19) war besonders schrecklich.

1527 wurde die Universitätsstadt Wittenberg von der Pest getroffen und Vorlesungen in eine nicht betroffene Stadt verlegt. Martin Luther weigerte sich, zu gehen. Stattdessen entschied er sich, für Kranke und Sterbende zu sorgen, und verwandelte sein Zuhause in ein provisorisches Krankenhaus. Er erlebte den Tod vieler Familienmitglieder und Freunde, sogar einiger eigener Kinder mit; und war selbst von Krankheiten geplagt.

Luther war überzeugt, dass Gott zu unserem Besten handelt, auch dort, wo wir es nicht erwarten, inmitten des Übels einer tödlichen Epidemie. Die Angst vor Krankheit und Tod sollte uns vielmehr dazu antreiben, zu beten und für unsere Seelen zu sorgen. Wir sollten uns daran erinnern, dass diese Welt nicht unser bleibendes Zuhause ist. Eine Epidemie ist eines von vielen Übeln, denen wir ausgesetzt sind, und wir müssen sie ernst nehmen; *aber das größere Übel ist das Böse in uns* (Mt 10,28; Lk 12,4). Deshalb muss jede Antwort auf eine Epidemie oder eine andere Krise die Umkehr von unseren Sünden beinhalten; allen voran der egoistischen Liebe, die zuerst an sich selbst denkt und erst in zweiter Instanz, wenn wir unsere eigene Gesundheit und Sicherheit gewährleistet haben, an andere.

Trost in den Zusagen Gottes

Luther betrachtet eine Epidemie als Versuchung, die unseren Glauben und unsere Liebe testet: „Den Glauben, auf dass wir sehen und erfahren, wie wir uns zu Gott stellen wollen, die Liebe aber, auf dass man sehe, wie wir uns gegenüber den Nächsten verhalten wollen.“ Durch Glauben an Gott und aus Liebe zum Nächsten sollten Christen zuerst daran denken, wie sie zur physischen und geistlichen Fürsorge der Schwachen, Selbst-Isolierten, Kranken oder Sterbenden beitragen können. Erst danach erlaubte Luther Christen private Entscheidungen darüber zu treffen, ob sie z.B. aus der Stadt fliehen wollen. In einer Zeit ohne institutionalisiertes Gesundheitssystem, sieht es Luther als göttliche Aufgabe der Christen, diese Lücke zu schließen. Er ermutigt Christen in Lebensgefahr, Trost in den Zusagen Gottes zu finden: Der Teufel versucht uns, aber Gottes Zusage tritt dem entgegen und ermutigt uns, uns der Bedürftigen anzunehmen.

Psalm 41 sagt: „Wohl dem, der sich des Schwachen annimmt! Den wird der Herr erretten zur bösen Zeit.“ Deshalb: „Wer aber einen Kranken versorgt, (...) wer auf diese tröstliche Verheißung solches tut, (...) derselbe hat hier wiederum einen großen Trost. (...) Gott selbst will sein Wärter, dazu auch sein Arzt sein.“

Ganzer Artikel: <https://t1p.de/9f71>

Wenn Psalm 41, 2a auf mich zutrifft, dann darf ich den Psalm auch persönlich für mich umformulieren und so als vertrauensvolles Gebet in Krankheit beten (Übersetzung HfA):

Gut dran bin ich, weil ich mich für die Schwachen einsetze! Wenn mich ein Unglück trifft, hilfst Du, mein HERR, mir wieder heraus. Du, HERR, mein Gott, wirst mich beschützen und am Leben erhalten; im ganzen Land wird man von meinem Glück erzählen. Gott überlässt mich nicht der Willkür meiner Feinde. Und wenn ich auf dem Krankenbett liege, stehst Du, mein HERR, mir zur Seite und hilfst mir wieder auf.

Deshalb bete ich zu dir: »HERR, ich habe gegen dich gesündigt, aber sei mir gnädig und mach mich wieder gesund!« Auch wenn meine Feinde, mir Böses wünschen, böse Gerüchte über mich verbreiten, hinter meinen Rücken tuscheln und mich sogar verfluchen. Sogar wenn mein engster Freund mich nun mit Füßen tritt, **Du** bist mir gnädig und richtest mich wieder auf, **Du** lässt nicht zu, dass sie über mich triumphieren; daran erkenne ich, dass du mich liebst. **Du** hältst zu mir, weil ich unschuldig bin. Für immer darf ich in deiner Nähe bleiben. Gepriesen sei der HERR, der Gott Israels, von jetzt an bis in alle Ewigkeit! Amen, so soll es sein!

Herzliche Grüße, Rainer Hopper

Gemeinschaftspastor der Süddeutschen Gemeinschaft im Bezirk Murrhardt/Gaildorf
Kernerstr. 22, 74405 Gaildorf; Tel d.: 07971/3244

Gottesdienste "nach Corona" wieder um 11.00 Uhr (Gaildorf) bzw. 10.45 Uhr (Murrhardt)
HERZLICHE Einladung – mehr unter www.gaildorf.sv-web.de/ / murrhardt.sv-web.de